

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
<b>Herausgeber:</b>	Keramik-Freunde der Schweiz
<b>Band:</b>	- (1967)
<b>Heft:</b>	73
<b>Artikel:</b>	Ergänzende Notiz über die Orangeriekübel für den Zwinger in Dresden
<b>Autor:</b>	Mediger, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-395100">https://doi.org/10.5169/seals-395100</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

entwerfen. Das Werk wirkt als Komposition und Gesamtservice durchaus einheitlich. Diese künstlerische Schaffensweise mag vielleicht mit der Unbefangenheit des Rokokostils überhaupt zu erklären sein, der seinem Wesen nach jede Regel ad absurdum zu führen scheint. Wie sehr Entwürfe für Goldschmiedearbeiten im 18. Jahrhundert den Porzellanmanufakturen als Vorbild gedient haben, möge ein weiterer Leuchter zeigen (Abb. 18), der in der Wiener Porzellanmanufaktur um 1755 entstanden ist. Es handelt sich um einen Rokokoleuchter mit Putto. Sein Schöpfer ist Franz Caradea. Er war in der Wiener Manufaktur nach den Ausführungen von Strohmer-Nowak (Alt-Wiener Porzellan, Kunstverlag Wolfrum in Wien, 2. Auflage) anfangs vorwiegend zum Nachmodellieren fremder Vorbilder eingesetzt und bediente sich dabei der verschiedensten Vorbilder, wozu auch Stichvorlagen gehörten. Auch der Leuchter von Caradea ist in seiner Grundidee auf Meissoniers Puttenleuchter zurückzuführen. Der Leuchter wirkt andererseits wie das etwas verkürzte Mittelstück des Leuchters aus dem Giovanelli-Service von Riedel mit seinen drei gegenläufigen Voluten und einem kletternden Putto. Auch

der Wiener Leuchter dürfte auf ein Metallvorbild bzw. einen Entwurf zu einem solchen zurückzuführen sein. Seine Entstehungszeit fällt in die beginnende zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Neben der im Besitz des Verfassers befindlichen Version wird auf die in Strohmer-Nowak in Abb. 23 wiedergegebene Ausformung verwiesen.

Abschliessend sei noch auf einen Porzellanleuchter der Manufaktur Veilsdorf aus der Zeit um 1770, heute im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, verwiesen (Abb. 246, Köllman-Carolsfeld, «Porzellan», fünfte Auflage, Kapitel 6). Er kann ebenfalls der Gruppe der Puttenleuchter zugeordnet werden und ist auf eine französische Stichvorlage aus der Encyclopédie von D. Diderot und J. D'Alembert Recueil de Planches, VIIIième Vol., Paris 1771, zurückzuführen (Abb. 20 und 21).

Die Abbildung der Stichvorlage entstammt dem Band «Der Goldschmied», Prestel Verlag, München. Mag auch das Metallvorbild zu diesem Leuchter bisher nicht aufgetaucht sein, so ist die Porzellanschöpfung aus Kloster Veilsdorf nicht minder reizvoll.

## Ergänzende Notiz über die Orangeriekübel für den Zwinger in Dresden

Von Dr. Peter Mediger

Im Heft Nr. 71 wurden die Orangeriekübel für den Zwinger in Dresden besprochen. Herr Ernst Pinkus, New York, macht im Zusammenhang mit diesem Aufsatz auf die beiden in seinem Besitz befindlichen und hier abgebildeten grossen Gefässe aus Meissner Porzellan aufmerksam. Es handelt sich um zwei im Imari-Stil bemalte Gefässe. Das Muster ist ein Lambrequin-Muster, welches man bekanntlich auf Frühmeissner Geschirren des 18. Jahrhunderts findet. Eine Terrine mit diesem Muster ist in der Sondernummer «250 Jahre Meissner Porzellan», betreffend die Sammlung Dr. Ernst Schneider im Schloss Jägerhof in Düsseldorf, herausgegeben als Sondernummer

zu den Mitteilungsblättern der Keramikfreunde der Schweiz, veröffentlicht worden. Dieses Lambrequin-Muster wurde vorzugsweise für Speiseservices benutzt.

Die hier abgebildeten Gefässe können als Uebertöpfe für Orangenbäume gedacht gewesen sein.

Ich neige jedoch eher zu der Auffassung, dass es sich bei diesen Gefässen um sog. «Schwenkkessel» handelt, die in der Nähe der Tafel aufgestellt wurden, damit man darin Trinkgefässe abspülen konnte. Derartige Schwenkkessel sind in dem Buch von Hilde Rakebrand «Meissner Tafelgeschirre des 18. Jahrhunderts», Franz Schneekluth-

Verlag, Darmstadt, auf Seite 30, in Anmerkung 32, besprochen und in Form einer kleinen Zeichnung wiedergegeben; ferner finden solche Gefäße im Buch von Rakebrand auf Seite 15, im Rahmen einer Lieferung von Porzellan im Auftrage des Grafen Sulkowsky an das Japanische Palais, ausdrückliche Erwähnung. Die hier wiedergegebenen beiden Meissner Stücke haben Schüsselform und weisen einen oberen Durchmesser von 39 cm auf. Der Durchmesser der Basis beträgt 19 cm, und beide Töpfe sind je 25 cm hoch.

Meine Vermutung, dass es sich hier um sog. Schwenkkessel zu einem grossen Tafelgeschirr gehandelt hat, grün-

det sich darauf, dass die Bemalung der Gefäße in einem Muster erfolgt ist, das vornehmlich für Speiseservices in Meissen Verwendung gefunden hat. Zu grossen Tafelser-  
vices-Bestellungen hoher Würdenträger zur Zeit Augusts des Starken oder zu Bestellungen auf Porzellanservice des Sächsisch-Polnischen Hofes haben in jener Zeit ausweislich der bei Rakebrand abgedruckten Bestell-Listen derartige Schwenkkessel gehört. Infolgedessen werden die hier abgebildeten Gefäße eher als Schwenkkessel denn als Orangentöpfe gedient haben. Auf jeden Fall gehören sie mit zu dem grössten Gefässtyp und stellen Meisterleistungen ihrer Zeit dar.

#### Zu den Abbildungen:

##### Tafel VII

*Abb. 15: Leuchter aus dem Service der Marchesa Giovanelli-Martinengo, Venedig. Nach Entwurf von Gottlieb Friedrich Riedel, Ludwigsburg, 1763. Württ. Landesmuseum (Inv.-Nr. 1930—41).*

*Abb. 16: Leuchterpaar, Bronze. Aus dem Raum Aachen-Lüttich.*

##### Tafel VIII

*Abb. 17: Spiegel aus der Reisetoilette des Herzogs Carl Eugen von Württemberg. Augsburg 1755/57. Württ. Landesmuseum (Inv.-Nr. 1938—138).*

*Abb. 18: Porzellanleuchter von Franz Caradea, Wien, um 1755.*

##### Tafel IX

*Abb. 19: Spiegel aus dem Service der Marchesa Giovanelli-Martinengo, gestaltet nach dem Vorbild von Abb. 17. Württ. Landesmuseum (Inv.-Nr. 1930—40).*

*Abb. 20: Stichvorlage für Abb. 21.*

*Abb. 21: Porzellanleuchter der Manufaktur Kloster Veilsdorf. Um 1770.*

##### Tafel X

*Abb. 22 Ein Paar Schwenkkessel. Höhe 25 cm, Durchmesser und 23: 39 cm. Meissen, um 1730.*

Tafel X



22



23